

Predigt am 2. Advent; Thema: Richtet euch auf und erhebt Eure Häupter... / Michael Paul

Predigttext: Lukas 21,25-33

Jesus Christus spricht:

*25*Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, *26*und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. *27*Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. ***28 Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.***

*29*Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: *30*wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. *31*So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

*32*Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. ***33 Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.***

Liebe Schwestern und Brüder, „**Richtet euch auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.**“ Aufrechter Gang, erhobene Köpfe: Das drückt Zuversicht aus, Hoffnung! Und das ist ja die Adventszeit zuallererst: Eine Zeit der Zuversicht und Hoffnung. „**Hoffe!**“, so hat **Papst Franziskus** seine Autobiografie, die er anfangs des Jahres kurz vor seinem Tod veröffentlicht hat, genannt. Und was Hoffnung ist, bringt in den Worten des Soziologen Baumann zum Ausdruck: „**Wenn du für das nächste Jahr hoffst, säst du am besten Mais aus. Wenn du für die nächsten 10 Jahre hoffst, dann pflanze einen Baum. Hoffst du aber für die nächsten 100 Jahre, dann lehre die Menschen.**“ (S. 351)

Wie groß ist unsere Hoffnung? Wie weit reicht sie? Mir kommt es so vor, als würden die Meisten heute, - um mit diesem Bild zu sprechen -, Mais pflanzen. Wie oft reagieren wir nur auf die unmittelbare Not. Auf Hungersnöte reagieren wir mit Katastrophen-Hilfen. Auf Kriege reagieren wir mit dem Hochfahren der Rüstung! Auf Epidemien und Krankheiten reagieren wir mit Impfungen und Masken. Auf Kirchenkrisen reagieren wir mit Strukturreformen. Wenn das alles ist, was wir hoffen, dann ist das wie „Mais aussäen“.

Aber vielleicht ist ja längerfristige Hoffnung gefragt und nicht nur Reaktion auf die unmittelbare Not! „**Denkst Du an die nächsten 100 Jahre, dann lehre die Menschen.**“ Da ist ein Jesus, der sagt: „**Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.**“ Die Worte Jesu Christi zu lehren: Das ist Hoffnung für längere Frist. Solche Worte Jesu zum Beispiel: „**Wenn Dir einer auf die rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere Wange hin. Vergeltet nicht Böses mit Bösem!**“ „**Wenn Dich jemand bittet, eine Meile mit**

ihm zu gehen, dann gehe mit ihm zwei.“ „Gib dem, der dich bittet und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir fordert!“ „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Was heißen diese Worte Jesu für uns? Wer diese Worte den Menschen lehrt, Ihr Lieben, der denkt nicht nur an die nächsten 100 Jahre, sondern an die Ewigkeit.

Und wie macht man das: Lehren? Natürlich, indem wir Christi Worte zu Gehör bringen, sie lesen und auslegen in Gottesdiensten oder im Taufunterricht oder im Religionsunterricht. Was bedeuten die Worte Jesu für unser gelebtes Leben? Aber es geht nicht nur um unser Lehren mit Worten. Alle Eltern unter uns wissen, dass unsere Kinder z.B. gar nicht so sehr auf unsere Worte achten, sondern viel mehr auf das, was wir tun. Wir lehren die Menschen, indem wir tatsächlich Barmherzigkeit mit unseren Mitmenschen üben oder unsere andere Wange hinhalten oder unsere Türen und Herzen Gott und Mitmenschen öffnen. Gerade wenn wir uns Martin Luther King anschauen, wie er mit seinem gewaltlosen Widerstand gelehrt hat, durch Tat und Wahrheit. Das hat die Menschen wirklich bewegt, hingerissen. Das wirkte 1000 Mal mehr als jedes gesprochene Wort. So hat auch eine junge Iranerin im Taufgespräch zu mir gesagt, nachdem ich sie zu ihren liebsten Worten aus der Bibel gefragt hatte: „Ich habe noch nicht so viel in der Bibel gelesen. Aber ich habe Christen gesehen in der Gemeinde, die anderen geholfen haben, ohne dafür etwas zu erwarten. Ich habe Christen gesehen, die sich für andere in Gefahr gebracht haben. An einen solchen Gott will ich glauben, der solches Leben wirkt.“ Wo wir Hoffnung haben und sie leben in dieser Zeit, da werden Herzen brennen!

Aber wie ist das möglich? Liegt hier alle Last auf uns? Müssen wir jetzt lehren, das Evangelium leben, damit Christus in Macht zu uns kommt? Nein, Ihr Lieben, allein das Wort ADVENT soll uns etwas Anderes sagen: Advent heißt ja: „ER kommt.“ Nicht WIR kommen, wir mit unserem Glauben oder Tun. „Er kommt!“, so haben wir's gelesen. Jesus, der gekommen ist ganz ohne unser Zutun, weil er diese Welt und uns alle liebt, er kommt heute, wenn wir Gottesdienst feiern, sein Evangelium hören, wenn wir es erfahren, wie uns ein Mitmensch vergibt, wie uns jemand liebt. Christus kommt in den Liedern, die uns beleben, in dem Guten, das uns heute begegnet. Lasst uns wachsam sein für sein Kommen am heutigen Tag! Jesus ist immer im Kommen, auch wenn Du heute Lasten zu tragen hast, auch wenn wir Krisen durchschreiten. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“

Und das gilt auch für die Zukunft. „Er wird kommen!“ Der zweite Sonntag im Advent blickt in die Zukunft! In unserer Gegenwart könnte es uns manchmal als Christen so scheinen, als würde das Kommen Christi gar nicht viel verändern. Leid und Schmerz gibt es immer noch auf dieser Welt. Die Krankheiten und Epidemien halten uns in Beschlag. Skrupellose Machtpolitiker, ein Putin, der wahllos Zivilisten töten lässt, ein Trump, der Bomben wirft auf venezuelische Fischerboote, der gestürzte syrische Herrscher Assad, der in einem Krankenhaus

in Damaskus Hunderte Menschen zu Tode folterte. Und wir mit unseren Ängsten und Lasten: Was hat uns der Glaube an Christus gebracht? So könnte man ja manchmal fragen? Aber Jesus sagt: Der Menschensohn wird am Ende kommen, ganz gewiss! Und dann kommt er nicht verborgen, nicht im Kreuz versteckt, sondern wenn er dann am Ende der Zeiten kommen wird, kommt er mit „Macht und Herrlichkeit“. Und er wird alle, die ihm vertrauten, und alle, die Liebe lebten und Frieden stifteten, erheben aus dem Staub und sie zu Ehren bringen. Da wird es keine Tränen mehr geben. Ihr Lieben, Advent, er kommt!

Ja, es mag sein, dass uns allen das in dieser Zeit völlig unwahrscheinlich vorkommt. Es mag sein, dass die Angst uns in diesen Zeiten in ihren Klauen hält. Es mag sein, dass wir auch noch nicht das Ende der Krisen erreicht haben, dass manches noch schlimmer wird, so wie Jesus es ja sagt: „**die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.**“

Und von der Kirche erhoffen viele keine Hilfe mehr, die Menschen verlassen das scheinbar sinkende Schiff. Und Christus scheint vielen nicht die Antwort auf ihre Fragen zu sein, nicht die Hilfe für ihre Probleme, nicht die Kraft für ihre Ohnmacht. Ja schlimmer, Christus steht der eigenen Entfaltung und der Entwicklung eigener Macht und Größe im Wege. Es ist ja hinderlich, barmherzig zu sein. Wer Mitleid mit den Schwachen und Armen hat, kann sich nicht mehr skrupellos entfalten! Wer die Augen wirklich aufmacht und mit Flüchtenden ins Gespräch kommt, ihr Leid anhört, der kann nicht mehr einfach sagen: „Alle Syrer sollen wieder nach Syrien!“ Da hat unser Außenminister Johann Wadephul recht. Es hat mich tief berührt, dass er in Syrien seine Augen und sein Herz geöffnet hat für die wirkliche Situation in Syrien und dass er der gesellschaftlichen Tendenz, die syrischen Flüchtlinge möglichst schnell abzuschieben, widerstanden hat. Manchmal müssen wir gegen unsere eigenen Leute, gegen unsere eigenen Parteien, gegen das Wahlvolk auftreten, manchmal müssen wir sogar gegen uns selbst, gegen unsere Vorurteile ankämpfen, wenn wir adventliche Menschen sein wollen, den wiederkommenden Christus im Blick haben. Wer seine Türe diesem Christus öffnet, der wird neue Wege geführt werden. Ihr Lieben, der Geist Christi macht es uns nicht einfach! Und es sind nicht alle, die der Botschaft des Advents mit offenen oder sogar freudigen Herzen begegnen. ER kommt! Er, der gesagt hat: „**Liebe deinen Nächsten wie Dich selbst.**“ **Er, der gesagt hat:** „**Was ihr einem meiner geringsten Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Und was ihr denen nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.**“ (Mt.25) Dieser Christus kommt!

Ich glaube, Jesus will uns Christen mit diesen Worten sagen: Ihr lieben Christen, es geht mir nicht darum, dass ihr das richtige Glaubensbekenntnis sprechst. Es geht mir vielmehr darum, dass Ihr Euch durch meine Liebe zur Barmherzigkeit, zum Frieden, zur Großzügigkeit verwandeln lasst. Es geht mir um das Tun und nicht um das äußere Bekenntnis.

Er kommt! Die Frage ist: Habe ich diesem Christus wirklich meine Türe aufgemacht, dass der König der Liebe dort einziehe? Habe ich Christus erlaubt, mich zu lieben mit all meinen Irrwegen, Fehlern, Sünden? Habe ich den noch im Blick, der sich vor die Sünderin stellt und sagt: „***Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein?***“ Der aber dann auch zur Sünderin sagt: „***Sündige hinfert nicht mehr!***“ Lebe anders, treu, barmherzig, vergebend.

Advent ist Bußzeit, Advent rüttelt auf, kehrt uns um und um. Alfred Delp sagt, ich habe es schon oft zitiert: „**Advent ist die Zeit der Erschütterung, in der der Mensch wach werden soll zu sich selbst.**“

Ich habe ständig ein Bild in meinem Kopf. Ich habe es gesehen in der Autobiografie von Papst Franziskus, die in diesem Jahr kurz vor seinem Sterben veröffentlicht wurde. Bei einem Treffen in Südsudan mit den Führern dieses Landes 2018 fiel der Papst am Ende des Gesprächs ganz plötzlich auf den Boden und küsste den Führern in einer äußersten Demutsgeste die Füße. Und er sagte: „**Haltet den Frieden aufrecht!**“ Jetzt, 7 Jahre später, ist der Krieg im Südsudan immer noch in vollem Gange, hat nun andere Parteien, spielen andere Führer eine Rolle. Es zerreißt einem das Herz, wenn man die gequälten Menschen dort sieht und wie menschenverachtend die Mächtigen handeln, wie achtlos man mit dem Heiligtum Gottes, dem Menschen, umgeht.

Aber, Ihr Lieben, wir müssen den Mächtigen nicht nachgeben, wir brauchen denen, die jetzt auch vor Trump und Putin kuschen, nicht nachzueifern. „**Er kommt!**“ Christus. „**Richtet euch auf und erhebt eure Häupter, weil sich Eure Erlösung naht.**“ Wir Christen haben allen Grund, dem Bösen und dem Hass in die Speichen zu fallen. Und was ist sinnvoller, als dies mit Zeichen wirklicher Nächstenliebe zu tun? Papst Franziskus hat sich nicht geschämt, sich vor den Führern Südsudans in den Staub zu werfen und ihre Füße zu küssen, damit er sie für Frieden und die Menschen gewinne! Was wollen wir tun, um Christi Liebe in unserer Welt konkret werden zu lassen? „**Er kommt!**“ Keine Angst! Wir können uns nicht blamieren, wenn wir uns für die Liebe engagieren! Merken wir nicht, wie Christus uns im Innersten zieht und drängt?